

-A.W. BENEDICT-

# Beanstock

- WEIHNACHTEN AUF PARSLEY MANOR -



A. W. Benedict

# Beanstock

Weihnachten auf Parsley Manor

© 2019 A.W. Benedict  
All rights reserved.  
Cover: Christopher Wieduwilt

[a.w.benedict@t-online.de](mailto:a.w.benedict@t-online.de)  
Facebook: A.W. Benedict  
Instagram: @awbenedict\_autorin  
Webseite: awbenedict.de

## Weihnachten auf Parsley Manor

Die alte Kaminuhr im Salon schlug Mitternacht.

Vor dem Fenster tanzten immer noch Schneeflocken sanft zu Boden.

Zum Glück hatte sich der Sturm gelegt, der am Vorabend wie ein wilder Stier gewütet hatte. Niemand hatte sich ohne Grund vor die Tür begeben und lieber den Abend vor dem warmen Kamin verbracht. Während vor den Fenstern dicke Eiskörner gegen das Glas prasselten und der Sturm ganze Wellen von Schnee heranwehte, hatte Mr Beanstock an seinem Schreibtisch gesessen und die Bestellungen für den nächsten Tag durchgesehen.

Nun war es still im Haus.

Die Bewohner von Parsley Manor schliefen. Bei diesem Wetter ging selbst der freche Kater Mortecai nicht aus dem warmen Gewächshaus heraus. Die Mäuse mussten warten. Die

feierten sicher auch Weihnachten. Sein Lieblingsfeind Junior verschlief den Tag im Bootroom. Bei dieser Kälte steckte ein Hund keine Pfote vor die Tür.

Der nächste Tag, der Weihnachtstag, würde aufregend genug werden. Beanstock konnte sich ein Gähnen nicht verwehren. Er schloss das Buch mit den Bestellungen, erhob sich und streckte sich kurz.

Er sollte wirklich schlafen gehen. Nur noch ein letzter Rundgang im Erdgeschoss und die Türen und Fenster überprüfen, dann würde er beruhigt zu Bett gehen können.

Als er die Halle betrat und den Lichtschalter betätigte, passierte nichts.

Er sah zu den Lampen an den Seitenwänden. Der Sturm musste eine Leitung erwischt haben. Das musste bis zum nächsten Morgen warten.

Es klopfte an der Haustür.

Beanstock stutzte. Dann nahm er seine Taschenuhr aus der Westentasche. Es war kurz

nach Mitternacht.

Wer würde um diese Zeit und bei diesem Sturm an der Vordertür sein?

Der Gärtner Mr Herringbone hatte für die Dienstbotentür einen Schlüssel und würde wohl kaum an der Haustür klopfen.

Es klopfte erneut, eindringlicher und lauter.

Beanstock zog seine Weste zurecht und begutachtete den ordnungsgemäßen Sitz seiner Krawatte. Dann begab er sich langsam zur Tür und drehte den Schlüssel um.

Zuerst sah er nach dem Öffnen nur einen Schneemann.

Der nächtliche Besucher schüttelte sich ausgiebig und man konnte nun erkennen, dass es ein alter Herr war. Er trug einen langen dicken Mantel und eine dicke Mütze auf dem weißen langen Haar, aber an den Füßen nur Wollstrümpfe, die sicher schon vollkommen durchnässt sein mussten.

„Guter Mann, was machen Sie denn bei diesem Wetter? Und dann noch auf Strümpfen!“, rief Beanstock und zog den alten Mann in die

Halle. Dann zog er schnell die Tür zu, um die Kälte nicht noch länger hereinzulassen.

Der alte Herr schüttelte sein Haar und Eiskristalle verteilten sich auf dem Boden. Aber er antwortete dem Butler nicht.

„Kommen Sie mit in die Küche, dort ist es warm und ich mache Ihnen einen Tee. Geben Sie mir vorher Ihren Mantel, sonst verteilen Sie nasse Pfützen im ganzen Haus.“ Beanstock streckte die Hände nach dem Mantel aus. Aber der Herr schüttelte nur den Kopf.

„Nun gut, kommen Sie mit nach hinten. Ich werde mich später um die Pfützen kümmern.“ Von einem Konsolentisch nahm der Butler einen Kerzenleuchter. In seiner Westentasche hatte er, neben dem obligatorischen Taschentuch, stets eine Packung Streichhölzer. Er entzündete die Kerze und die beiden Herren machten sich auf den Weg durch das dunkle Haus.

Als der nächtliche Besucher eine große bauchige Tasse Tee vor sich hatte und löffelweise

Zucker hineintat, versuchte es Beanstock erneut.

„Ich muss Sie nun aber bitten. Was haben Sie um diese Zeit hier draußen zu tun?“

Der alte Mann räusperte sich. Er lächelte und strich sich über seinen weißen Bart.

„Mein Auto ist stecken geblieben. Den Zug hatte ich verpasst und wollte zurück nach Hause fahren. Wer kann denn ahnen, dass der Zug nach London heute einmal keine Verspätung hat. Er kommt sonst immer zehn Minuten zu spät. Ich habe nur noch die Rücklichter gesehen. Also ging ich zu meinem Wagen und machte mich auf den Heimweg.“

„Wo sind Ihre Schuhe geblieben? Sie können bei diesem Wetter doch nicht auf Strümpfen herumlaufen?“

„Die sind irgendwo im Schnee geblieben. Ich bemerkte erst ihr Fehlen, als ich schon weitergegangen war. Wenn ich mich etwas erwärmt

habe, sind Sie mich auch schon wieder los.“  
Beanstock sah sich den Mann noch einmal genauer an.

Eine weiße Haarmähne, ein weißer langer Bart, ein gütiges Gesicht mit einer dicken Knollennase und ein langer rotbrauner Mantel. Auf den Strümpfen waren kleine Glocken aufgestickt und an der Fellmütze baumelte eine dicke rote Kugel. Das kam ihm sehr bekannt vor. Aber er verwarf den Gedanken sofort und lächelte über sich selbst.

„Wo steht denn Ihr Wagen? Ich könnte unseren Chauffeur bitten, Ihnen zu helfen. Er ist ein findiger Mensch.“

Der Alte sah den Butler belustigt an.

„Soso, einen Chauffeur haben Sie auch auf Parsley Manor.“

„Waren Sie schon einmal hier in der Gegend?“, fragte Beanstock.

„Ich kenne die gesamte Grafschaft ganz gut“, bemerkte der Gast.

Beanstock erhob sich. Er überlegte, ob er den

Mann hier kurz allein lassen konnte. Irgendetwas war seltsam an ihm und ungern würde er später feststellen, dass etwas im Haus fehlte. Was sollte er tun?

„Entschuldigen Sie mich, ich werde Gonzales wecken.“ Der alte Herr nickte zustimmend und lächelte.

„Gonzales, soso“, sagte er mit einem gütigen Lächeln.

Der Butler war verwirrt.

Dann griff er zu einer Taschenlampe, die neben der Außentür immer bereitstand.

Beanstock ging zur Tür, die in die Halle führte und schloss sie ab. Besser ist besser. Er wollte dem Mann nichts unterstellen, aber man konnte in einer Nacht wie dieser, nicht vorsichtig genug sein.

Dann stieg er zu den Dienstbotenzimmern hinauf.

Nach mehreren vergeblichen Klopfversuchen, öffnete Gonzales endlich die Zimmertür. Er stand in einem rot karierten Schlafanzug vor Beanstock und wuschelte ausgiebig in

seinen tiefschwarzen Locken herum, die nach allen Seiten abstanden. Er gähnte.

„Señor Beanstock? Habe ich etwa verschlafen? Ich hatte so einen schönen Traum. Eine wunderschöne junge Dame tanzte mit mir.“ Der Chauffeur bekam träumerische Augen.

„Es ist noch nicht Morgen, es ist erst kurz nach Mitternacht. Ich benötige Ihre Hilfe mit einem Wagen“, erklärte der Butler.

Nun war Gonzales hellwach.

„Welcher Wagen? Was haben Sie getan? Waren Sie etwa am Bentley? Haben Sie etwas kaputt gemacht? Dios Mio!“, rief Gonzales ängstlich.

Der Butler versuchte, ihn zu beruhigen.

„Nicht so laut. Es muss nicht das gesamte Haus aufwachen. Wir haben einen nächtlichen Besucher und der alte Herr ist mit seinem Wagen im Schnee stecken geblieben. Im Moment sitzt er in der Küche und wärmt sich bei einer Tasse Tee auf. Ziehen Sie sich bitte an.“

„Tee? Was habt Ihr immer mit diesem Tee?

Der wärmt doch nicht. Geben Sie dem Mann einen ordentlichen Whisky. Maldito!“

„Sie sollen doch nicht fluchen, Gonzales. Also bitte, ich warte.“

Der Chauffeur schloss die Tür und man hörte ihn im Zimmer herumrennen. Nach einigen Minuten stand er wieder vor dem Butler. Er hatte seine dicken Stiefel in der Hand und eine Wolljacke über dem Arm. Auf dem Kopf trug er eine Wollmütze, die ihm Mrs Argyle im letzten Winter gestrickt hatte. Dazu passend ringelte sich ein dicker Schal um den Hals des Spaniers.

Beanstock nickte zustimmend. Er war mit dem Aufzug des Chauffeurs zufrieden.

Die beiden gingen zur hinteren Treppe.

„Warum machen wir das Licht nicht an?“, flüsterte Gonzales hinter dem Butler.

„Der Sturm muss eine Leitung zerstört haben. Das Licht geht nicht.“

Bevor sie in die Küche gingen, schloss Beanstock die Tür zur Halle wieder auf. Gonzales

schüttelte den Kopf.

„Was kann denn ein alter Herr, wie Sie ihn beschrieben haben, in der Zwischenzeit anstellen. Sie müssen den Menschen mehr vertrauen Señor Beanstock. Es gibt nicht nur Gauner und Mörder da draußen.“

Beanstock blieb plötzlich stehen. Gonzales prallte gegen den Butler. Die Dunkelheit ringsum verbreitete eine seltsame Atmosphäre. Beanstock hatte das seltsame Gefühl, beobachtet zu werden.

Er leuchtete mit der Taschenlampe den Gang zur Halle ab. Es war nichts zu sehen.

Zur Vorsicht sah er nochmals in die Halle.

Es war eiskalt hier drin.

Die Haustür stand weit offen und eine kleine Schneewehe hatte bereits versucht, im Haus eine Winterwelt zu bauen. Der Schnee glitzerte und durch die Tür stoben dicke Flocken herein. Der Kamin hatte bereits lange Eiszapfen. Der große geschmückte Weihnachtsbaum neben dem Kamin war vollkommen mit

Schnee überzuckert. Beanstocks Magen rebellerte. Diese unsägliche Unordnung. Und heute war der Weihnachtstag. Gäste wurden erwartet.

Die beiden Herren liefen zur Tür. Sie ließ sich kaum schließen, da der Schnee zu hoch war.

„Ich laufe zur Garage und hole eine Schippe!“, rief Gonzales und hatte bereits seine Stiefel an.

„Gut, ich sehe nach unserem nächtlichen Gast“, sagte Beanstock und sah dem Chauffeur nach, wie er im Schneetreiben verschwand. In der Küche regte sich keine Maus. Es war dunkel, obwohl Beanstock doch die Kerze dort gelassen hatte. Vorsichtig sah er um die Ecke in den Speiseraum. Er war leer. Wo war der Mann. Hier hinten konnte man nichts entwenden. Höchstens die Kasse aus dem Schreibtisch des Butlers, wo etwas Geld für Lieferanten und Einkäufe lag. Beanstock ging zu seinem Büro, aber dort war alles in Ordnung. Er ging zurück und überprüfte die Tür zum Garten. Sie war verschlossen. Aber

wie war der Mann herausgekommen?

Beanstock besorgte sich aus dem Wirtschaftsraum einen Eimer und Lappen. Die Halle musste gesäubert werden. Er hätte Lizzy oder Mrs Argyle wecken können. Aber das erschien ihm übertrieben.

Als er zurück in der Halle war, sah er keine Spur von Gonzales. Wo war dieser Chauffeur nun wieder geblieben? Er ging durch die offene Tür hinaus auf den Vorplatz und sah sich um. Die Stille dieser Winternacht war mit Händen zu greifen. Zum Glück hatte der Schneefall nachgelassen.

Die Garage lag im Dunkel. Nichts rührte sich dort.

Vielleicht war Gonzales bei dem Wagen des alten Herrn und half ihm bereits. Aber er sollte doch eine Schippe holen und zuerst in der Halle helfen. Hatte der alte Mann Gonzales in der Garage aufgelauert? Wollte er den Bentley stehlen und wurde überrascht? Beanstock sah bereits die blutige Leiche von Gonzales vor sich. Niedergestreckt in der Blüte

seiner Jahre. Er hätte einen besonderen Freund verloren. Der Butler gestand es sich nicht ein, aber Gonzales war zu einem Freund geworden. Das durfte der Spanier niemals erfahren. Das passte nicht in das Beanstockbild. Beanstock straffte die Schultern und lief zur Garage hinüber. Dunkelheit und Kälte waren die einzigen Dinge, die er fand. Keine toter Gonzales, kein gestohlener Bentley.

Vollkommen ratlos ging er zum Haus zurück. Die Halle von Parsley Manor sah aus wie immer.

Es gab keinen Schnee, keine Zapfen am Kamin, keine Pfützen auf den Fliesen.

In dieser kurzen Zeit hätte doch Gonzales nicht so schnell aufräumen können.

Beanstock musste sich setzen.

In seinem Kopf wirbelte ein Schneesturm.

Er ging in sein Büro, setzte sich in seinen Stuhl und stützte seinen Kopf schwer auf

seine Arme.

Jemand rüttelte an seiner Schulter. Weit entfernt hörte Beanstock eine Stimme rufen.

„Mr Beanstock, wachen Sie doch auf bitte. Mr Beanstock!“

Er hob den Kopf und erwartete die schlimmsten Nachrichten.

Man hatte Parsley Manor ausgeräumt, Gonzales lag tot in der Garage, der Bentley war gestohlen und die Polizei sperrte das Gelände großräumig ab. Keiner der avisierten Gäste zum Weihnachtsfest könnte empfangen werden und die Gänse würden niemals gegessen werden. Mrs Porkpie hatte einen Nervenzusammenbruch, Phillis Tränen verdarben die Kürbiscremesuppe und Lizzy brach sich auf dem Weg zum Gärtner das Bein. Es würde das schlimmste Fest aller Zeiten werden und er war daran schuld. Seine Unaufmerksamkeit war schuld.

Er sollte für sich selbst neue Regeln festlegen. Das war absolut inakzeptabel.

Vor ihm stand Mrs Argyle. Sie lächelte. Sie

trug ihr bestes Hausdamenkleid, an ihrer frisch gestärkten Bluse steckte ein kleiner Stechapfelzweig und sie lachte.

„Was haben Sie nur getan? Sie waren der letzte gestern Abend. Sie müssen hier im Büro eingeschlafen sein. Es ist Frühstückszeit und die Anweisungen für den Tag werden erwartet.“

Beanstock war überrascht.

„Ist denn alles in Ordnung mit dem Haus?“, fragte er die Hausdame vorsichtig.

„Es ist alles wie immer. Was hatten Sie erwartet? Der Sturm der letzten Nacht ist vorbei, wir haben wunderbares Winterwetter, um zwölf Uhr werden die ersten Weihnachtsgäste erwartet, Gonzales hat bereits den Bentley vorgefahren und Lady Fedora und Sir Percival sind bester Stimmung. Es wird ein wundervoller Tag.“

Beanstock räusperte sich. Er stand auf, nickte der Hausdame zu und ging schnellen Schrittes hinauf in sein Zimmer. Er machte sich frisch, rasierte sich, striegelte das Haar, zog seinen

besten Anzug an und begab sich hinunter in den Essraum der Dienstboten für die Anweisungen des Tages. Er war wieder der Butler, den jeder schätzte.

Der Duft nach brutzelnden Gänsen durchwehte den Raum.

Auf dem großen Esstisch stand ein grüner Tannenkranz, geschmückt mit Stechapfel und roten Beeren. Kerzen durften nicht darauf sein, zu schnell konnte man vergessen, sie zu löschen, wenn man sich seiner Arbeit zuwandte. Beanstock war in dieser Beziehung unerbittlich.

Als alle am Tisch saßen, nahm Beanstock sein schwarzes Buch zur Hand und erklärte die Arbeiten des Tages. Als er zu den Aufgaben des Gärtners Herringbone kam, bemerkte man, dass er fehlte.

In diesem Moment kam er durch die Küchentür mit einem Schwall kalter Luft herein.

„Sie sind zu spät, Herringbone“, bemerkte der

Butler.

Der Gärtner hielt seine Hand nach oben.

„Ich habe das hier in einer Schneewehe entdeckt. Gehört das jemanden von Euch?“, fragte er in die Runde.

Beanstock wurde blass. Er verschluckte sich und hustete. Mit weit aufgerissenen Augen sah er, was der Gärtner in der Hand hielt.

Ein paar dicke, gepolsterte hohe Stiefel, leuchtend rot und mit einer weißen Fellkante. An den Seiten hingen goldfarbene Glöckchen, die das Weihnachtsfest einläuteten.



Diese Kurzgeschichte hat dir gefallen?

Alle Beanstock Bücher sind als signierte Taschenbücher erhältlich in meinem Online Shop unter <https://awbenedict.de/shop>

Mit dem Gutscheincode „Beanstock10“ kannst du **10% sparen**

Bis bald auf Parsley Manor.

Deine A.W. Benedict